

Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Diskriminierung und Rechtsextremismus

Ulla Wittenzellner und Sarah Klemm

Im Sommer 2025, als wir an dieser Handreichung schreiben, liegen Monate hitzig geführter gesellschaftlicher Debatten um Geschlechterverhältnisse, Selbstbestimmung und vielfältige Lebens- und Lebensweisen hinter uns. Zuletzt hat die verhinderte Wahl von Dr. Frauke Brosius-Gersdorf zur Bundesverfassungsrichterin, aufgrund ihrer angeblichen Haltung zu Schwangerschaftsabbrüchen, wieder einmal deutlich gemacht, wie zentral Diskurse um Geschlechterthemen im Moment von (extrem) rechter Seite gesetzt und politisch instrumentalisiert werden. Nicht nur die Frage nach reproduktiven Rechten wird in den letzten Jahren vermehrt durch (extrem) rechte Deutungen bestimmt. Auch Themen wie die Selbstbestimmung von trans*, inter* und nicht-binären (tin*) Personen, vielfältige Familienmodelle, Gleichstellungspolitiken und feministische Arbeit gegen geschlechtsbezogene Gewalt werden von extrem rechten Akteur*innen angegriffen.¹ Und das leider mit großem Erfolg, wie beispielsweise die verhinderte Wahl von Dr. Brosius-Gersdorf zeigt. Extrem rechte Deutungsangebote sind für viele Menschen naheliegend oder attraktiv – nicht zuletzt, da sie auf Diskriminierungsstrukturen beruhen, die unsere gesamte Gesellschaft weiterhin durchziehen.

Unser Projekt „Schnittstelle Geschlecht – Geschlechterreflektierte Bildung als Prävention von Sexismus, Vielfaltsfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ setzt u.a. an diesen Entwicklungen an. Im Rahmen des seit April 2020 laufenden Projekts entwickeln wir die bei Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. über Jahre hinweg erarbeiteten Ansätze und Bildungsformate zu Geschlechterverhältnissen, geschlechterreflektierter Pädagogik, geschlechterreflektierter Rechts- extremismusprävention und (Anti-)Diskriminierung weiter.

Wir entwickeln Materialien und Bildungsangebote, hauptsächlich für pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen, teils auch für weitere Interessierte und Engagierte sowie Jugendliche und junge Erwachsene. Unser Projekt bewegt sich auf der Schnittstelle von Rechtsextremismusprävention, geschlechterreflektierter Pädagogik und Bildungsarbeit gegen Diskriminierung – und die Texte in dieser Handreichung tun dies ebenso.

Die genannten (extrem) rechten Diskurse machen vor unserer pädagogischen Arbeit nicht Halt. Die Teilnehmer*innen unserer Fortbildungen und Workshops – v.a. pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen aus unterschiedlichen Kontexten – sind in den seltensten Fällen selbst rechten Szenen zuzuordnen. Sie erzählen uns allerdings von einem Erstarren (extrem) rechter Einstellungen und diskriminierender Verhaltensweisen in ihrer Praxis. Die Grenzen des Sagbaren hätten sich verschoben. Viele Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern und auch Kolleg*innen vertreten sexistische, misogynen, homo-, inter*- und trans*feindliche Einstellungen lautstark und selbstbewusst. Besonders wenn sie vielfältige Lebens- und Lebensweisen, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung thematisierten, würden deutliche Ablehnung und Widerstand spürbar. Und auch bei Teilnehmer*innen, die sich selbst als gerecht, diskriminierungskritisch und vielfaltsbejahend begreifen, kommt es immer wieder zu Situationen, in denen diese Fragmente rechter Ideologien reproduzieren.

Uns beschäftigt vor diesem Hintergrund die Frage, was Geschlechterreflektierte Pädagogik leisten kann, um eine demokratische, plurale Gesellschaft zu stärken.

¹ Erklärungen für Begriffe im Themenfeld sexuelle, geschlechtliche, familiäre Vielfalt finden sich in Kurzfassung in folgenden Glossaren: <https://genderdings.de/gender-woerterbuch/> und <https://queer-lexikon.net/lexikon/glossar/>. Für niedrigschwellige, ausführlichere Erläuterungen und Denkanstöße empfehlen wir die Themenseiten unserer Seite: <https://genderdings.de>.

Ziel und Aufbau dieser Handreichung

Wie lassen sich pädagogische Formate so gestalten, dass sie Lernprozesse für möglichst viele Personen ermöglichen? Welche Rolle spielt Geschlecht in dieser Auseinandersetzung und inwiefern kann Geschlechterreflektierte Pädagogik, (extrem) rechten und diskriminierenden Einstellungen und Verhaltensweisen entgegenwirken? Und wie können unsere Teilnehmer*innen so qualifiziert und bestärkt werden, dass sie in ihren Umfeldern als Multiplikator*innen wirken können? Um diesen Fragen nachzugehen finden sich im Einleitungsteil kurze Texte um grundlegende Begriffe/Konzepte zu klären (Diskriminierung, Mikroaggressionen und Rechtsextremismus).

Teil 1 Geschlechterreflektierte Pädagogik als Prävention

Im ersten Teil dieser Handreichung „Geschlechterreflektiert Pädagogik als Prävention“ erläutern wir die Grundlagen Geschlechterreflektierter Pädagogik und unserer pädagogischen Praxis gegen Diskriminierung. Wir klären, was wir unter Geschlechterreflektierter Pädagogik verstehen und erläutern zentrale Konzepte, wie Männlichkeits-, Weiblichkeits-, Trans*-, Inter*- und Nicht-Binaritäts-Anforderungen. Wir gehen darauf ein, wie wir die Konzepte Intersektionalität, Kreuz-Hierarchien und Problemscheinwerfer für unsere pädagogische Arbeit nutzen, und inwiefern Geschlechterreflektierte Pädagogik präventiv gegen Rechtsextremismus und Diskriminierung wirken kann.

Teil 2 Gestaltung von Lernsettings

Bei der Konzeption und Reflexion unserer Bildungsangebote setzen wir uns viel mit Dynamiken auseinander, die uns in unseren Formaten begegnen. Pädagogische Settings können im schlechtesten Fall dazu beitragen, dass Menschen die Auseinandersetzung mit Diskriminierungsverhältnissen abbrechen, oder sich sogar diskriminierenden Deutungsangeboten und Verhaltensweisen zuwenden. Damit dies nicht geschieht, ist es aus unserer Sicht hilfreich, sich mit Spannungsverhältnissen zu beschäftigen, die u.a. aufgrund unterschiedlicher Wissensstände, Bedürfnisse, Lerntypen, Positionierungen und Mehrfachzugehörigkeiten innerhalb von Gruppen entstehen können, und zu versuchen, diese bewusst zu navigieren. Wie wir damit in heterogenen Gruppen umgehen und unsere pädagogischen Formate mit Blick auf die oben genannten Ziele gestalten, darum drehen sich die Artikel im zweiten Teil dieser Handreichung, „Gestaltung von Lernsettings“.

Teil 3 Aktuelle Phänomene antiegalitärer Geschlechterpolitiken

Um in der pädagogischen Arbeit gegen (extrem) rechte Geschlechterpolitiken vorgehen zu können, braucht es Wissen darüber, wie die Narrative der extremen Rechten funktionieren und welche Themen uns derzeit besonders in pädagogischen Settings begegnen. Im dritten Teil dieser Handreichung, „Aktuelle Phänomene antiegalitärer Geschlechterpolitiken“, gehen wir deshalb neben den Grundzügen rechter Geschlechterbilder auf einige aktuelle Phänomene ein, die in unserer pädagogischen Praxis derzeit besonders relevant sind. Hierzu gehören die gegenwärtig massiv zunehmenden trans*feindlichen Mobilisierungen, Tradwives und maskulinistische Influencer, deren Erfolge u.a. mit den Dynamiken Sozialer Medien zusammenhängen, sowie antifeministische Deutungsmuster zu geschlechtsbezogener Gewalt, die besonders emotionalisierend wirken und großes Mobilisierungspotential entfalten. Die Auswahl der Artikel ist dabei keine vollständige Abbildung aktueller rechter Geschlechterpolitiken. Für einen Einblick in weitere Themenfelder empfehlen wir die Handreichung „Zwischen Sensibilisierung und Handlung in der Bildungsarbeit zu Antifeminismus“, die 2023 von unseren Kolleg*innen Laura Sasse und Maiken Schiele herausgegeben wurde. In den Artikeln dieses Teils werden teils diskriminierende – insbesondere sexistische, rassistische, trans*-, inter*- und queerfeindliche – Narrative und Äußerungen reproduziert. Bitte überlegen Sie sich daher vor dem Lesen, ob Sie sich gerade damit konfrontieren möchten, und achten Sie beim Lesen auf sich.

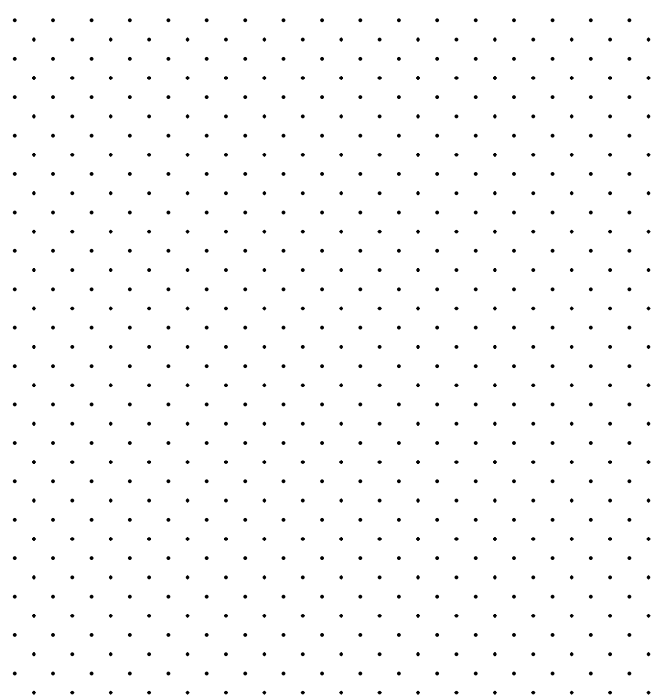
Teil 4 Methodik-Didaktik

Der vierte und letzte Teil dieser Handreichung beinhaltet eine kleine Auswahl an Methoden, die wir für die Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen hilfreich finden und auf die wir in verschiedenen Texten verweisen. Außerdem findet sich in diesem Teil ein Text zu Wünschen an die Arbeitsweise, die wir Teilnehmenden zu Beginn von Veranstaltungen vorstellen und die zu gelungenen Lernprozessen beitragen können. Zuletzt finden sich in Teil 4 auch zwei Arbeitsblätter, die für die Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Haltung zu Adressat*innen bzw. des Umgangs mit Emotionen im Lernen zu Diskriminierung genutzt werden können.

Zielgruppe

Die Handreichung richtet sich an pädagogische Fachkräfte und Multiplikator*innen, die in unterschiedlichen Settings tätig sind. Dies können einerseits Lernräume sein, in denen explizit zu Geschlechterverhältnissen, Diskriminierung und Vielfalt gearbeitet wird (beispielsweise in kurzzeitpädagogischen Formaten mit Jugendlichen oder Erwachsenen). Sie ist andererseits auch für pädagogische Fachkräfte gedacht, die in formalen Lernsettings Geschlechterverhältnisse, Diskriminierung und Vielfalt mitthematisieren oder als Querschnittsthemen einbringen (beispielsweise in Schulklassen). Schließlich richtet sie sich auch an Personen, die mit gemischten Gruppen zu unterschiedlichen Themen arbeiten und einen bewussteren Umgang mit Heterogenität finden wollen (zum Beispiel in Jugendfreizeitangeboten).

Die einzelnen Artikel sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden. Alle Literaturhinweise finden sich gebündelt im Literaturverzeichnis am Ende der Handreichung. Verweise auf andere Artikel innerhalb der Handreichung sind mit „→ **Kurz-Titel**“ gekennzeichnet. Der jeweilige Kurztitel findet sich zu Beginn jedes Textes.



Grundsätzlich versuchen wir, in unserer (Fort-)Bildungspraxis Räume zu schaffen, in denen vielfältige Identitäten, Zugehörigkeiten und Lebensweisen anerkannt und wertgeschätzt werden und in denen bei Gewalt und Diskriminierung klare Grenzen gesetzt werden.

Das bedeutet aktuell vermehrt bei (extrem) rechten Aussagen und Abwertungen in Bezug auf Geschlecht und Sexualität zu intervenieren und (extrem) rechten Erzählungen klar zu widersprechen. Darüber hinaus bemühen wir uns, einen Lernraum zu schaffen, in dem ohne Angst Fragen gestellt werden können und eine offene, fehlerfreundliche Atmosphäre herrscht. Wir versuchen, unsere Bildungsformate so zu gestalten, dass wir darin nicht nur inhaltlich zu Geschlechterverhältnissen, Diskriminierung und Vielfalt arbeiten, sondern parallel auch mit den Teilnehmenden in der Gruppe einen diskriminierungssensiblen und wohlwollenden Umgang mit Heterogenität erarbeiten und erproben. Dabei finden wir es zum einen zentral, empowernd zu arbeiten – also Menschen zu stärken, denen Diskriminierung widerfährt. Gleichzeitig wollen wir allen Teilnehmenden utopische Momente ermöglichen und in unseren Veranstaltungen im Kleinen erfahrbar machen, wie ein demokratisches, solidarisches, fehlerfreundliches und diskriminierungssensibles Miteinander aussehen kann. Zusätzlich geht es uns immer auch darum, an nicht-diskriminierenden Verhaltensweisen und Handlungsoptionen zu arbeiten.

Wir hoffen, diese Handreichung kann einen Beitrag dazu leisten, pädagogische Angebote in diesem Sinne bewusster zu gestalten und schwierige oder herausfordernde Situationen im Lernen zu Diskriminierung besser zu bewältigen.

Impressum

Dieser Text ist erschienen in der pädagogischen Handreichung:

Klemm, Sarah/Wittenzellner, Ulla (Hrsg.) (2025):
Geschlechterreflektierte Pädagogik gegen Diskriminierung
und Rechtsextremismus.

**Berlin: Dissens –
Institut für Bildung und Forschung e.V.**

dissens.de

**Das Literaturverzeichnis für die gesamte
Handreichung ist als Download verfügbar unter:**

schnig.dissens.de/handreichung

Die Handreichung wurde im Rahmen des Projekts „Schnittstelle Geschlecht – Geschlechterreflektierte Bildung als Prävention von Sexismus, Vielfaltsfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V. erarbeitet. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Landesprogramms gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus der Berliner Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung.

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Fördermittelgeber*innen dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen Verantwortung.

